

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Zur Winterszeit im Zugerthal.

Von Winter-Schottenfeld.

Nachdruck verboten!

Bei der Lahnerwirtin im Luxer Grund sitzen die „Buibn“ beisammen und singen nach dem Klange der Zither ihre Bierzeiler herunter.

Draußen liegt der Schnee meterhoch. Die Gefrorene Wand, der Olperer, die Kaiserer Spitzen, die im Sommer so wunderbar in ihrer schneeigen Pracht über das Grün der Unterberge aufragen, liegen jetzt in einer Weiße mit den Wald- und Wiesenhöhen der nächsten Umgebung. Ein welliges Auf und Ab zieht sich so gen Westen, dem Joche zu, wo jenseits schon der Brenner und der Süden winkt.

Hier aber liegt eisige Kälte im Tal. Die trieb heute die arbeitsfestesten Anechte frühzeitig in die behaglich durchwärmte Wirtsstube des alten, rauchgeschwärzten Bauernhauses. Nun vergnügten sich Holz knechte, Wegmacher und Kraxenträger, welche den Bauern die Lebensmittel in den strakenlosen Luxergrund bringen, nach ihrer Art beim Weine mit Gesang und Tanz.

Vor jedem Burschen steht ein Biertele vom Roten, dem berühmten süßigen Tiroler Sorgenbrecher und Durstlöcher, und ist das Glas leer, dann kommt unaufgefordert 's Moidl, die Kellnerin, und füllt es von neuem. Sie und da erhebt sich einer aus dem Kreise der wetterharten, stämmigen Gäste, schiebt sich, die Pfeife im Mundwinkel, dem langen Tische rückwärts im Raume zu, an dem die Wirtin mit ihren Mägden sitzt und die Sommerwäsche ausbessert. Dort faßt er die Thyres, die Mandl, 's Moidl oder gar die Lahnerin selbst derb um die Hüfte, stampft juchzend mit seiner Partnerin einige Male nach dem Zitherklange in der Stube herum und läßt sie dann ebenso plötzlich, wie er sie geholt hat, an ihrem Bankplatze stehen.

Nur einmal erhebt die Lahnerwirtin Einsprache. Das ist, wie der Innernaz die Mandl nun schon zum dritten Male zum Tanz führt. Sie sieht die Liebchaft des ungleichen Paares nicht gern und

schämt sich für ihre Stallbirne des unbändigen Gelächters, das beim Anblick dieser beiden Tanzenden jedesmal die Wirtsstube durchhallt.

Doch unbeirrt ernst, tief in den Rhythmus des Ländlers versunken, stampfen ihn die Zwei zu Ende und ihre strahlenden Mienen nachher geben ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie die Liebe überall die ärgsten Gegensätze überbrückt. Denn hier ist der männliche Teilnehmer ein kaum sechs Spannen langer Däumling, den der herrisch aufgewichste Schnurrbart und die lange Adlerfeder am Hut um nichts größer macht, und seine Gefährtin eine jener großen Frauengestalten, wie sie im „Tiroler Landl“ häufig wachsen.

Nun hat aber jedes Glück seinen Reider. Das trifft in diesem Falle auf den Michal zu. Er ist ein großer, breitschultriger Holzknecht, dem die Kauflust im Gesichte geschrieben steht. Ein Riese gegen den Innernaz, ist er heute nicht mehr ganz nüchtern und besaß einmal ein Anrecht auf das offenstehende Kammerfenster der Mandl. Sein Größenwahn will jetzt den kleinen Nachfolger nicht gelten lassen. Dessen gutes Mundwert und scharfe Wortschneide machten ihn dazu bald hitzig, und da der Zwerg die Lacher stets auf seiner Seite hat — der Michal ist bei den Burschen nicht beliebt —, so springt der Große endlich „fucht!“ vom Sitze auf und verläßt, mit dem Rotweinglase in der Hand, die Runde der Burschen.

Um einen besseren Angriffspunkt in der vorausichtlichen Kauferei zu haben, wählt Michal jetzt das untere Ende des langen Tisches, an dem die Wirtin haushaltet, zu seinem Feldherrnsitz. Doch scheint seine strategische Vorsicht für den Augenblick werklos. Vom Vorhause her hört man ein Abschlagen des Schnees von schweren Stiefeln, dann stampfende Schritte und gleich darauf erscheint unter der Türe die